

zu befriedigen; die den Schmerz und die Freude kennen und die Freude suchen wie du, o Mensch, und dir verwandt sind.

Wolltest du verachten der eines? Du kannst hundert töten mit einem Fußstritte, aber auch ein einziges bilden? Nein, mußt du bekennen, dazu gehört eine Gotteshand, Gottes Allmachtshand. Wie stark auch dein Arm, wie behende deine Finger und Werkzeuge, wie kunstreich dein Verstand ist, du kannst doch kein einziges schaffen, von welchen Gott so viele tausend mal tausend geschaffen hat, dermassen, daß du nicht zählen kannst, wie weit du mit deinen Augen nur reichst, wie viel auf einem einzigen Baume nur lebt; denn es ist allenthalben von allerlei Art, woget und treibt, wimmelt und summt in lauter Lebensfülle zur Sommerzeit.

Klaus Harms.

130. Der Herbst, ein reicher Zahlmeister.

Der Herbst ist der Zahlmeister des Jahres. Der Sommer hat wohl schon manche Bezahlung auf Abschlag gemacht; aber der Herbst führt doch die Hauptkasse. Auch hat er nicht bloß einen Zahltag, sondern gar viele, also daß die Menschen beinahe nicht Hände genug zum Einnehmen haben. Hat man den Herbst nur erblickt, so hat er etwas zu verschenken, und er schenkt nicht wie ein Geiziger, daß man nicht weiß, ob es ihm Ernst sei oder nicht, sondern er hat seine Hände immer offen, so lange er nur etwas zu verschenken hat. Darum findet der Herbst überall fröhliche Gesichter. Wie schön pußt er aber auch seine Gaben an! Betrachtet nur die rotbäckigen Äpfel an den Bäumen, große und kleine und von allen Mustern; und dann die Birnen, von denen manche aussehen, als ob sie von Wachs gemacht seien! Aber diese sind nicht immer die besten, und es heißt auch bei ihnen oft: „Der Schein trügt.“ Manche haben eine rauhe Schale, sind aber inwendig doch voll Saft und Wohlgeschmack, ähnlich den braven Menschen in groben Kitteln. Die Pflaumenbäume hängen oft so voll, daß die Äste die Last kaum tragen können und ordentlich froh sind, wenn die Menschen nur zugreifen. Die Nußbäume warten oft gar nicht darauf; sie haben monatelang in der Stille geschafft, öffnen jetzt ihre grünen, bitteren Schalen und lassen die süßen Kerne zur Erde fallen. Die Haselnußsträucher haben ebenfalls ihre Nüsse in Bereitschaft und lassen sie aus gar zierlichen, grünen Bechern oben heraussehen, damit die Menschen gleich wissen, was in ihnen steckt. Da kommen dann die Knaben und Mädchen und langen zu und knaden, ohne daß es ihnen die Sträucher wehren. Aber alle Nüsse bekommen sie doch nicht; denn das Eichhörnchen hat sich auch seinen Teil geholt, um für den kalten Winter Vorrat zu haben. Im Herbst rupft man auch den nützlichen Flachs, der fast nicht genug zu loben und zu preisen ist, so gering er auch aussieht. Von der Seide macht man ein gewaltiges Rühmen, aber der Flachs ist doch der Meister, denn ein seidenes Kleid kann man gar leicht entbehren, aber nicht ein Hemd.